Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 38 (1948)

Heft: 5

Nachruf: Pater Dr. Notker Curti : 1880-1948

Autor: Müller, Iso

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

† Pater Dr. Notker Curti

1880—1948.

In volkskundlichen Kreisen und weit darüber hinaus genoss P. Notker Curti, ein gebürtiger Rapperswiler, bedeutendes Ansehen. Tatsächlich war der Verstorbene zusammen mit Bischof Chr. Caminada und Dr. Jörger einer der ersten, die in Rätien das Gebiet der Volkskunde pflegten. Das tat er zunächst durch seine grossen Sammlungen, in welchen die Entwicklung der Pflüge und der Lampen, der Kupfergelten und Herdketten, der Skapuliere und Rosenkränze sehr deutlich zur Darstellung kam. Die schönsten Sachen seines Klostermuseums gehören freilich der Textilkunde an. Seinen grössten Fund machte er wohl in Morissen, wo er in einem Kissen als Futteral ein Messgewand des 12. Jahrhunderts entdeckte, heute eines der seltensten Stücke dieser Art. Daneben fehlen gotische Spitzen, barocke Trachtenstücke, klassizistische Stoffdrucke nicht. Mit Recht galt P. Notker als einer unserer besten schweizerischen Textilkenner. Zu seinen besten wissenschaftlichen Werken gehören seine Arbeiten über die Trachten, so seine Studie über „Stuorz und Capetsch", dann über das „Turpenklötzli" und über „Gotische Spitzen", die alle im Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde erschienen. Neuland bearbeitete der Verstorbene in seinen Arbeiten über „Die Frauentracht im Bregenzerwald" (1929) und über die „Urner Trachten" (1944). Wesentlichen Anteil hatte er auch an den von der Bündnerischen Vereinigung für Heimatschutz herausgegebenen Tafeln: „Kreuzstich und Filetmuster aus Graubünden".

P. Notker war aber nicht nur Textilkenner und Volkskundler, sondern auch Kunstwissenschaftler, wie schon seine herrliche Sammlung beweist, in der wir die feinsten Plastiken finden, angefangen von der hochromanischen Madonna des 12. Jahrhunderts bis zum barocken Kruzifix des 18. Jahrhunderts. In kunstgeschichtlichen Fragen war P. Notker auch der getreue Mentor vieler Pfarrherrn bei den Kirchenrestaurationen im Bündnerlande, im Gebiete von Tschamutt bis Vals und Tinzen. Die beste Leistung war die Restaurierung der Klosterkirche Disentis, die er zusammen mit Architekt Dr. August Hardegger durchführte.

Für weitere Kreise war das 1940 herausgekommene Buch „Land und Leute der Cadi" bestimmt, welches das Volksleben des Bündner Oberlandes beschrieb. Sein letztes grosses Werk war „Volksbrauch und Volksfrömmigkeit im katholischen Kirchenjahr", das 1947, nachdem er bereits die Sehkraft wesentlich verloren hatte, erschien. Es ist als erstmaliger zusammenfassender

Versuch, die religiöse Volkskunde auch bei uns allgemein zu wecken, sicher beachtenswert.

P. Notker wirkte im Kloster Disentis als Lehrer am Gymnasium, hatte er doch in Freiburg i. Ue. einst das Lizenziat der Naturwissenschaften erworben. Seiner universalen Veranlagung nach dozierte er viele Fächer, so auch die antiken Sprachen und Geschichte, später indes nur noch Mathematik, Geographie und Kunstgeschichte. Die Universität Freiburg verlieh ihm 1944 in Ansehung seiner Verdienste um die Volkskunde und Kunstgeschichte den Titel eines Doctor honoris causa. Pater Iso Müller.

Aus dem Schweizerischen Idiotikon (134. Heft).

Von Wilhelm Altwegg, Basel.

Verwöhnt durch die vorausgegangenen Hefte, glaubt der Freund der Volkskunde zunächst, sich beim jüngst erschienenen mit einer bescheidenern Ausbeute zufrieden geben zu müssen. Sie ist aber noch ergiebig genug, und zwar besonders dank der Sippe *Stoss* und *stossen*, deren Belege die Schlusspalten des frühern und beinahe die Hälfte des neuen Heftes füllen.

Mit *Stoss* wird, wie mit *Schurt*, seit dem 15. Jahrhundert in gegenständlichem Sinne eine Ratenzahlung bezeichnet, und so heisst es etwa 1486 in den Zürcher Rat- und Richtebüchern *du habest von mir geseit, min swager habe N. in zwey stossen vierunddrissig pfund abgewonnen*, oder in einer Berner Handwerksordnung von 1772 *vor Erhebung des zweiten Stosses Lehrgeld*, oder noch bei Gotthelf *der erste Stoss Käsgeld war längst verbraucht. Stoss* und seine Zusammensetzungen mit *Wider-* und *Uf-* ist aber auch, wie das synonyme *Gestuchel*, seit dem 14. Jahrhundert ein Raufhandel, sodass etwa ein Vertrag der Saaner mit den Wallisern (1393) sagen kann *weri aber . . . dass ieman in wederm lande mit dem andern ze stosse kemi, wundetti oder tot schlüegi von gechem zorne* und dass im Entlebuch der *Hirsmändigstoss* einst ein Kampfspiel war. Das Wort ist ebenso vom selben 14. bis ins 16. Jahrhundert eines der vielen Synonyma für Wortstreit und Rechtshandel, sodass eine Zofinger Urkunde von 1334 feststellt *wir han dis getan . . . für uns und unser erben darumbe, dass nach uns einkein stoss werde.* Nur ein Weitergehen ins noch Gegenständlichere ist es, wenn dann *Stoss*, wie *Spann*, das strittige Objekt bezeichnet und damit, gleich dem Kompositum *Anstoss*, als altes schweizerisches Sonderwort ein derartiges strittiges Grundstück, eine March, ein Grenzgelände, wie weiter den Unterschied zwischen Angebot und Forderung bei Kaufverhandlungen — *mir sin no en Napoleon Stoss* —, was dann wieder zum verblassten Gebrauch in festen Wendungen führt, wie *ze stoss gan* im Sinne von „sich auf heben", *ze stoss gan lassen* im Sinne von „ausgleichen".

In anderer Richtung geht die Verwendung für eine Schar heranrückender Leute — *Darstoss* bedeutet dann Aufgebot, Hilfstruppen —, für den Bienenschwarm, für Erdrutsch, Flussgeschiebe, Eisbruch, für Neuwuchs an Gras, Kraut und Busch, für eine schräg angelegte Uferverbauung, und *Gesellenstoss* heisst im 16. und 17. Jahrhundert soviel wie Gnadenstoss. Besonders reich aber sind die Bedeutungen, wenn an das An-, Ein- oder Zusammenstossende gedacht wird. Da wird das Wort allein oder in Zusammensetzungen wie als Diminutiv nicht nur für allerlei menschliche Kleidungsstücke gebraucht, für Pulswärmer, Halbhandschuhe, Ueberärmel — die frühern Basler *Tintenärmel* —, Hosenbeine, Ueberstrümpfe und Gamaschen, Säume und Saumbesätze, Hüftpolster an der